

Plattdüütsch in ole Suldotenbreefe

Dr. Nils Langer will weeten, wat de lütten Lüüd snackt hebbt - un wat se för Probleme dormit harrn

„Mit Gesundheit und frischen Muth bin ich von euch gezogen u. ich hoffe auch mit desselbe heimzukehren . . .“ schrifft Fritz Kock an' 31.8.1848 an siene Öllern in Ollenborg. Mit de Sleswig-Holsteenske Armee is he graad gegen de Dänen in't Feld trocken. Söss Maande later wünscht he sik blots eens: He will na Huus: „ . . . die schöne Goldne Zeit; kömmt woll nicht wieder, als ik fröer inz butthen den Köög höden döö, u. barfoot lopen döö u. ick un Moder bonpahn döhn . . .“ „Schriftdeutsch mit norddeutschen Einschlägen“, nickköppt de Spraakenweeten-schapler Dr. Nils Langer un wiest mit den Finger op de plattdüütschen Wöör - un fraagt sik glieks wieder: „Ist das nun Norddeutsch, die unsichtbare Sprache Niederdeutsch oder eine neue Varietät?“ Dat will he utklamüstern in sien Forschen över „Niederdeutsch in Soldatenbriefen von 1848-50“.

Vun Heike Thode-Scheel

Aver dat is blots een Deel vun dat groote Projekt „Sprachkonflikte in Schleswig-Holstein im 19. Jh.: Sprachwechsel, Sprachveränderung, Sprachpolitik“. Nils Langer will weeten, woans se domols snackt hebbt, de lütten Lüüd. Un wat dat för Probleme geev vunwegen ehre Spraak. Sleswig-Holsteen is dor een Glücksfall: Plattdüütsch, Freesch, Däänsch un Sönderjysk, dat hebbt de lütten Lüüd miteenanner snackt: „Fünf Sprachen hat man nicht so häufig“, meent de Dozent vun de Uni Bristol.

Een Jahr lang is de Jung ut Niemünster nu weder in Sleswig-Holsteen togang, üm an de Uni Flensburg to forschen. Dor gifft dat blots een Problem: Snackt hebbt de lütten Lüüd natürlig ümerto, aver mit dat Schrieven, dor harrn se dat nich so dull. „Wie komme ich an Briefe ran von Menschen, die sonst nicht schreiben?“, vertellt de Spraakweeten-schapler. Un denn sünd dor jo noch de doren Soldatenbreefe. 64 Stück vun söbentein Schrieverslüüd, akkuraat in Süterlin schreeven. An de Leevsten tohuus. De warrd siet hunnert Jahr in Kisten in de Universitätsbibliothek in Kiel verwahrt. Nils Langer weet, worüm: „1911 gab es einen Aufruf an die Bevölkerung. Hat noch jemand Briefe aus den Befreiungskriegen?“

För em is dat nu spannendes Materiol. Jedeem Brief mutt he eerst Mol mit veel Möögd lesen, mutt sik denn de Texte ankieken, na Muster sööken un Fraagen stellen na de Spraak, na den Satzbau, na den Wortschatz: „Macht er das, weil er das nicht richtig schreiben kann oder weil er das wie Niederdeutsch schreibt? Waren die Schreiber Niederdeutsch-Sprecher? Waren es erfahrene Schreiber?“ - Fraagen över Fraagen. Un wieltatt sik Nils Langer in Bristol vör allen Dingen üm de Soziolinguistik kümmern deit, is dat hier jüst dat richtige Rebeet för em. Dat geht nämli dorüm, worüm de Lüüd so snacken oder schrieven doot, as se dat eben in de verscheeden Situaschoonen maakt. Dat geht üm de Verbinnen twüschen Spraak un Identität: „Die Menschen sehen alle



Suldoten-Breefe ut de Tiet twüschen 1848-1850. In den Krieg hebbt de Dänen un de Düütschen sik üm de beiden Herzogtümer Sleswig un Holsteen streden. De Breefe liegt alle tohoop in Kisten in de Unibibliothek Kiel. Fotos th

gleich aus, sie tragen vielleicht die gleiche Kleidung, haben vielleicht die gleiche Religion. Da ist die Sprache dann von großer Bedeutung als key identifiy.“ De Slötel, de de Döör opmaaken deit un den annern wiest: Hier kaam ik her un hier höör ik hin. Normalerwies funkschoneert düt Miteenanner, düsse Spraakkontakt vun de verscheeden

Dr. Nils Langer (mit Dackel-daam Daphne) würr sik över noch mehr Materiol freun. Dat geht üm Suldoten-Breefe vör 1880. De Jung ut Wasbek forscht över Spraakkontakt un Spraakkonflikt.



Spraaken wunnerbor. Erst in't 19. Jahrhunnert is ut den Spraakkontakt miteens een Spraakkonflikt wurrrn, meent Nils Langer. Dat leeg doran, dat de Düütschen un de Dänen sik üm de Herzogtümer Sleswig un Holsteen böös in de Hoor harrn. „Im 19. Jahrhundert wurde die Sprache ein Politikum.“ Dor weer dat wichtig, sik as een Nation to wiesen - un to een Nation höört nu mol blots een Spraak. Un dat weer bi de Preußen Hochdüütsch un bi de Dänen Däänsch. All de lütten Spraaken as Plattdüütsch, Freesch un Sönderjysk, de weern miteens einfach verschwunnen. De tellten nich för de hogen Lüüd. Wiss aver för de lütten Lüüd: „Die kleinen Sprachen wurden unsichtbar. Man sprach zwar Platt, aber nur zu

Hause in den Familien. Was die Forschung zeigen kann, ist, dass diese unsichtbaren Sprachen existierten“, swöögt de Spraakenforscher vun sien Projekt. Bewiese dorför hett he in de Papp-Kist mit de doren Soldatenbreefe funnen. De sünd nu twaars nich heel un Deel op Platt - aver dor glinstert so'n beten Platt ümmer mol twüschen de Reegen rut: „ . . . wo steit mit de Arn u. mit den Wörtel. . .“ Oder dat Platt sliker sik in de Hochdüütsche Spraak rin: „ . . . die schöne Goldne Zeit kömmt woll nicht wieder . . .“ Sprachkontakt is hier dat Töverwoort - dat heet: De Schriever mutt nich Plattnacker ween, wenn he sowat schrieven deit - aver mit Seekerheit hett he Kuntakt to anner Plattnacker hatt. Een Bewies för de unsichtbare Spraak Nedderdüütsch.

De 64 Breefe, de hett Dr. Nils Langer nipp un nau studeert. Dorbi hett he een Barg liert över de Spraak un den Spraakkontakt vun de 17 Suldoten. Aver he hett ook de Menschen kennenliert, de achter de Naams steeken doot. Ehr Schicksol, ehr Lengen, ehre Angst. Dat röhr em deep an: „Das nimmt einen schon mit. Wenn man weiß: Den Brief hat er in der Hand gehabt und er hatte eine Mutter, die ihn liest und nicht genau wusste: Lebt er noch oder lebt er nicht mehr. Da wird einem doch ganz komisch. Aber dann gibt es glücklicherweise noch einen zweiten und einen dritten Brief . . .“ Fritz Kock hett sien letzten Brief an' 4. Juli 1849 schreeven: „ . . . Awer wenn ick ook wohl weller kam do, wat schall denn leben warn, nu Moder, denn wö wie denn Kassen ock wohl dampen loten . . .“

Twee Daag later weer he doot - storven an' 6. Juli 1849 in Friedericia. „Gewidmet dem Andenken der im Kampfe gegen Dänemark 1848-50 fürs Vaterland gefallenen Krieger der Schleswig-Holsteinischen Armee der Gemeinde Oldenburg“ - so steiht dat op de Gedenktafel in de Ollenborger Kark.

www.sps.uni-kiel.de